Donnerstag, den 24. Juni.

Thorner  Zeitung.

Nro. 145. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

24. Juni 1596. Die Johanniskirche — seit 1557 Simultankirche — wird den Katholiken zum alleinigen Gebrauch angewiesen.

„ 1636. Herzog Christian von Brieg, der sich im Exil hier aufhält, läßt ein Kind taufen und ladet den ganzen Rath und die 4 Bürgermeister-Frauen zu Gevattern ein.

Zollparlament.

In der 11. Plenarsitzung am 21. d. äußerte sich bezüglich der Frage über die Petroleumsteuer Graf Bismarck: „Sie haben gewünscht, der Zollbundesrath möge sich über seine ferneren Absichten äußern; das ist unmöglich. Der Zollbundesrath kann sich nicht vorweg mit allen Eventualitäten bezüglich Ihrer Beschlüsse befassen, gewissermaßen Ihre eventuellen Beschlüsse begleiten. Die Anträge des Zollbundesraths präsentiren sich Ihnen in dem Ihnen vorgelegten Gesetzentwurfe; haben Sie Ihre Beschlüsse definitiv gefaßt, dann, aber auch erst dann, kann der Zollbundesrath seinerseits beschließen. Ich kann also nicht im Namen des Zollbundesraths eine Erklärung abgeben, sondern nur als Organ des Präsidiums mittheilen, in welcher Richtung vorzugehen ich entschlossen bin und für meine Pflicht halte. Will man dem Ideal reiner Finanzzölle näher streben, so muß dies mit Schonung der bisher gepflegten und geschützten vaterländischen Industrie, nicht in jähen Fortschritten geschehen, welche diese Industrie bloßstellen könnten. Zu diesen Finanzzöllen rechne ich den Petroleumzoll. Es ist dies ein Gegenstand, der nicht so absolut unentbehrlich ist wie Brot und Salz, und der eine gemäßigte Besteuerung ertragen kann. Die Fragen, die Sie hier berathen, können Sie hier nicht loslösen von den deutschen Finanzministern und den Bedürfnissen der Zollvereinsstaaten. Es macht auf mich einen eigenthümlichen Eindruck, wenn ich gefühlvolle Klagen über die Entbehrungen, welche dem armen Manne durch Vertheuerung des Lichts u. s. w. auferlegt werden sollen, gerade aus dem Munde Derer vernehme, welche am andern Orte ohne Gewissensbedenken sich für die Besteuerung des Brotes, Mehls, des Feuerungsmaterials ausgesprochen haben. (?) Für die Richtung, welche wir der Zollgesetzgebung später geben wollen, ist es das erste Erforderniß, daß wir Objecte zur Verzollung erhalten, die zur Verzollung geeignet sind, damit die Möglichkeit gegeben wird, sodann die ersten unentbehrlichen Nahrungsmittel zu entlasten. Ich erkläre daher, daß jede Aenderung des Zolltarifs, welche von dem Petroleumzoll nicht begleitet ist, die Zustimmung des Präsidiums nicht finden wird." Nach der Ablehnung des Petroleumzolles wurden die übrigen Positionen der Tarifreform angenommen. Hierauf wird die Zuckersteuer in der Schlußberathung mit 159 gegen 109 Stimmen angenommen, nachdem Präsident Delbrück die Zustimmung des Bundesrathes zu den Beschlüssen der zweiten Berathung erklärt hatte. Der in der zweiten Berathung angenommene Antrag Laskers, nach welchem die Zuckersteuer gleichzeitig mit der Tarifreform in Kraft treten soll, wird verworfen. Die Petition des Handelstages, wegen Einführung einer Münzreform, wird dem Bundesrath überwiesen.

Der Reichstag und das Zollparlament

wurden am 22. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr, wie schon telegraphisch mitgetheilt, von Sr. Maj. dem Könige im weißen Saale des Königl. Schlosses mit Thronreden geschlossen, in welchem die Resultate der Thätigkeit beider parlamentarischer Körper angeführt werden. Besonders bemerkenswerth ist aus der Rede an das Zollparlament folgende Stelle: „Die Revision des Vereins-Zolltarifs ist zu Meinem Bedauern nicht zum Abschluß gelangt. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß die Verschiedenheit der Meinungen über die finanziellen Aufgaben des Vereins, welche diesen Abschluß verhindert hat, mit der Zeit ihre Ausgleichung finden werde, und Ich entlasse Sie, geehrte Herren, mit dem Wunsche und der Zuversicht, daß auch in diesem Jahre Ihre Vereinigung dazu beigetragen habe, das Band zu befestigen, welches die gemeinsamen Institutionen um alle deutschen Länder knüpfen." — Aus der Rede an den Reichstag heben wir folgenden Passus hervor: „Vor wenigen Tagen war Ich Zeuge der nahezu erreichten Vollendung des ersten deutschen Kriegshafens, eines Denkmals, welches vor Europa die Thatkraft und Einsicht bekundet, mit welcher deutscher Fleiß in dreizehnjährigem Kampfe den Elementen die Erfüllung einer großen nationalen Aufgabe abgerungen hat. In der lebendigen und werkthätigen Theilnahme, mit welcher die Bevölkerung der deutschen Küstengebiete die Entwickelung des Bundes in der Richtung unserer maritimen Interessen begleitet und fördert, habe Ich mit freudiger Genugthuung den Ausdruck des nationalen Bewußtseins erkannt, welches mit wachsender Kraft alle Theile des gemeinsamen Vaterlandes durchdringt und die Keime, welche wir in der Bundesverfassung gemeinschaftlich gelegt haben, zur Entwickelung bringt. Gern gebe Ich Mich daher der Zuversicht hin, daß die verbündeten Regierungen in ihrem Streben nach Befestigung und Vervollkommnung der gemeinsamen Einrichtungen auch ferner die Ermuthigung finden werden, welche ihnen bisher die entgegenkommende Förderung ihrer Bemühungen von Seiten des Reichstages gewährt hat. Das einmüthige Zusammenwirken der verbündeten Regierungen und der Volksvertretung in der ihnen obliegenden gemeinsamen Arbeit an Deutschlands Wohlfahrt wird mit Gottes Hülfe auch ferner, wie bisher, die Zuversicht stärken, mit welcher Deutschland auf die Erhaltung und Befestigung seines inneren wie seines äußeren Friedens rechnet. In dieser Zuversicht, meine Herren, spreche Ich die Hoffnung aus, Sie im nächsten Jahre, und zwar bald nach dem Beginn desselben, an dieser Stelle wieder zu begrüßen."

Deutschland.

Berlin, den 23. Juni. Die Einberufung des preußischen Landtags ist, wie die „Danz. Ztg." meldet, auf Anfang October festgesetzt und man beschäftigt sich in den Ministerien bereits eifrig mit der Ausarbeitung des Budgets. Es sollen Ersparnisse in allen möglichen Positionen vorgenommen werden, und nicht in denjenigen, bei welchen es nach der Ansicht der liberalen Partei am Platze ist. Wie weit auf diese Weise Verringerung des Deficits gelingen wird, steht dahin. Erfreulich ist es, daß die Lage der Dinge einen immer friedlicheren Character annimmt, und die nächste Folge davon die Verminderung des stehenden Heeres bildet. In Preußen und in Oesterreich sind zahlreiche Beurlaubungen eingetreten. In den Regierungskreisen meint man, damit sei die ganze Armeefrage erledigt, denn die zweijährige Dienstzeit sei nun thatsächlich eingeführt. Es ist aber immer noch ein großer Unterschied, ob die kurze Dienstzeit gesetzlich eingeführt ist oder nicht. Gerade in wirthschaftlicher Beziehung d. h. in der wohlgeordneten und darum möglichst guten Verwerthung der Arbeitskräfte ist es von der allerhöchsten Bedeutung, daß eine auf gesetzlicher Bestimmung begründete Sicherheit in dieser Beziehung eintritt So lange die kurze Dienstzeit nicht gesetzlich eingeführt

---

Der Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst zu Thorn.*)

Der Thorner Geschichtsverein, welcher sich den Namen Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst beigelegt hat, ist aus einem ältern Vereine hervorgegangen, welcher im Jahre 1839 gebildet war, um die Errichtung eines Denkmals für Copernicus in Thorn herbeizuführen Nachdem des Letzteren Thätigkeit beendet war, beschlossen an dem Enthüllungstage, den 15. October 1863, die Mitglieder auf Anregung des Vorsitzenden, Oberbürgermeister Körner, zu einem Vereine zusammenzutreten, welcher das Andenken des großen Mannes in seiner Vaterstadt durch Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Bestrebungen unter dem nachlebenden Geschlechte lebendig erhalten sollte. Die Hauptaufgabe des neuen Vereins sollte dahin gehen, die Quellen der Localgeschichte zu ermitteln und nutzbar zu machen, und für die Erhaltung der Kunstdenkmäler in Stadt und Umgegend Sorge zu tragen. Außerdem aber sollte der Verein suchen, auch auf andern Gebieten anregend zu wirken, den Sinn für geistiges Leben wach zu erhalten und gemeinsam helfend einzugreifen, wo zur Unterstützung wissenschaftlichen und künstlerischen Strebens die Kraft des Einzelnen nicht ausreichte.

Dies waren die Grundzüge der Statuten, bei deren Genehmigung der Ober-Präsident der Provinz die Protektion über den Verein übernahm.

In manchen Schwankungen, aber unbeirrt durch die mannigfachen Hindernisse und Schwierigkeiten, die der Verein zu überwinden hatte, hat er seinen Weg fortgesetzt. Auf eine 15jährige Thätigkeit zurückschauend, legt derselbe gegenwärtig einen zusammenfassenden Bericht der Oeffentlichkeit vor.

In der reichen geschichtlichen Vergangenheit Thorns wurzelt die Hauptthätigkeit des Vereins. Es galt zunächst für die fortdauernde Sicherung der archivalischen Schätze Sorge zu tragen. Die wichtigsten Dokumente sind seit Jahrhunderten geordnet und sicher aufbewahrt. Dagegen befinden sich auch in diesem geordneten Theile des Archivs viele Convolute, die noch der sichtenden Hand warten, und ebenso sind — ganz wie an anderen Orten — eine große Zahl Archivalien vollständig ungeordnet. Die Arbeit ist auch jetzt noch unvollendet. Das reiche Material bedarf einer Arbeitskraft, die nicht nur einzelne Stunden der Muße dazu verwenden kann. Außerdem hat in den letzten Jahren der Mangel geeigneter Räumlichkeiten ein methodisches Arbeiten und geordnete Aufstellung des Gesichteten ganz unmöglich gemacht. — Die Ordnung und Nutzbarmachung der hiesigen Bibliotheken, in denen sich gleichfalls werthvolle Manuskripte befinden, ist zu Ende geführt.

Neben der Sorge für die literarischen Schätze der Vorzeit hat der Verein die Conservirung der älteren Kunstdenkmäler, die Sammlung von Alterthümern, Natur- und Kunstprodukten der Stadt und ihrer Umgegend sich fortdauernd angelegen sein lassen.

Außer den öffentlichen Gebäuden (den Kirchen, dem Rathhause, den Mauerthürmen) haben, wie in andern alten Städten, wenig Zeugnisse mittelalterlicher Architektur sich auf die Neuzeit gerettet. Die wenigen Giebelhäuser, die sich meist in den abgelegeneren Straßen erhalten haben, schwinden von Jahr zu Jahr. Hier konnte der Verein, da bei Restaurationen die Besitzer von Privatgebäuden die Grundsätze der Wohnlichkeit voranstellten, nicht unmittelbar helfend eingreifen; wir mußten uns begnügen durch Abbildungen die Kenntniß mancher Baudenkmäler den Nachlebenden zu erhalten.

Dagegen ist es den Bemühungen des Vereins gelungen, in dem Rathhause der Stadt eine, für den Anfang nothdürftig ausreichende Räumlichkeit für die Sammlung von Antiquitäten, Natur- und Kunstprodukten zu beschaffen, welche als Grundlage eines städtischen Museums zusammengebracht waren.

Außer verschiedenen Gegenständen antiquarischen Werthes — unter den Waffen hat besonders ein in der Nähe von Strasburg aufgefundenes römisches Schwert die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich gezogen — enthält das Museum eine kleine Sammlung von Gipsabgüssen nach Antiken des Berliner Museums, welche der Generaldirektor der kgl. Museen Hr. v. Olfers dem Vereine überwiesen hat und sodann die auch in weiteren Kreisen bekannten Apparate des Mechanikus Scharff zur Veranschaulichung des Copernicanischen Weltsystems, welche im Werthe von c. 1000 Thlr. die Stadt auf Antrag des Vereins angekauft hat.

Die besondere Verwaltung des Museums ward 1861 einem Curatorium übertragen, welches aus vier Mitgliedern der städtischen Behörden (zwei aus dem Magistrat, zwei aus der Stadtverordneten-Versammlung) und fünf Mitgliedern des Copernicus-Vereins besteht. Von diesem Curatorium wurde sofort nach Eröffnung des Museums die Beihülfe der Provinzialbehörden in Anspruch genommen. Sowohl der Oberpräsident der Provinz als die Kgl. Bezirksregierung zu Marienwerder erklärten sich bereit die Zwecke des Museums in jeder Weise zu fördern. Letzterer erließ eine Bekanntmachung an die Landräthe und städtischen Behörden, worin dieselben aufgefordert wurden, sich der Einsendung geeigneter Gegenstände an das Museum zu unterziehen.

Nachdem in solcher Weise das städtische Museum als archäologischer Mittelpunkt des Regierungsbezirks anerkannt war, beschloß der Copernikus-Verein, um sich genauere Kenntniß darüber zu verschaffen, welche geschichtlichen und Kunstdenkmäler in den benachbarten Theilen unsers Vater-

*) Das Gründungs-Comité der Zeitschrift: „Für Preußische Geschichte und Landkunde" hatte die historischen Vereine unseres Vaterlandes aufgefordert eine kurze Geschichte ihres Wirkens zur Veröffentlichung einzureichen, um daran eine statistische Uebersicht der Vereine und ihrer Wirksamkeit zu knüpfen. In Folge dieser Aufforderung hat im Auftrage unseres Copernicus-Vereines für Wissenschaft und Kunst Herr Prof. Dr L. Prowe der genannten Zeitschrift vorstehenden Bericht eingesandt, den wir bei dem Interesse, das besagter Verein für unsere Stadt und ihre Umgegend hat, unseren verehrten Lesern mit gütiger Erlaubniß des Herrn Verfassers, für die wir hiermit herzlichst danken, vollständig mittheilen.

Die Redaction.

ist, wird der junge Soldat selbst seine Pläne nicht machen können, was er, wenn seine zwei Jahre um sind, anfangen will, und wird bestimmte Engagements gar nicht eingehen können, weil es ja immer zweifelhaft ist, ob die Beurlaubung sttatt findet oder nicht. Ebenso wenig werden die Eltern und die Arbeitgeber in der Heimath mit Sicherheit darauf rechnen können, daß die jungen Leute zur bestimmten Zeit zurückkehren und werden also ihre Einrichtungen darauf auch nicht treffen können.

— Der Streit um das preußische Deficit und seine Deckung entwickelt sich in einer Weise, welche leicht den im Herbste 1866 hergestellten inneren Frieden des Landes von neuem bedrohen könnte. Die „Kölnische Zeitung" hält es darum für eine ernste Pflicht, bei Zeiten auf den sich zusammenballenden „dunkeln Punkt" am Himmel der preußischen inneren Politik aufmerksam zu machen. Sie glaubt, daß die innere Lage Preußens eine sehr ernste ist, und die Anfeindung der Abgeordneten durch die officiösen Organe die ohnehin schwierige Verständigung ganz unmöglich mache. „Hat Graf Bismarck", fragt die „Kölnische Zeitung", „den neuen Riß zu heilen ein neues Königgrätz in Bereitschaft?" Uebrigens räth sie den Abgeordneten, sich ja nicht nachgiebig zu zeigen, „denn die Bewilligung (der von der Regierung verlangten Gelder), die Unterwerfung stört dann den inneren Frieden noch viel gewisser, als die Ablehnung. Bei der Ablehnung wird das Deficit noch ein Jährchen fortgeschleppt, und es bleibt die Hoffnung, daß die Regierung sich inzwischen besinnt, und daß dann in Folge dessen auf dem nächsten Landtage die Verständigung gelingt. Bei der Unterwerfung aber, die im Lande allgemein als eine Zustimmung zum Bruche des Compromisses von 1866 aufgefaßt werden würde, stände die Erneuerung der Erscheinungen vom Sommer 1862 bei den bevorstehenden Wahlen in sicherer Aussicht!"

— Die Nachricht, daß Glatz als Festung aufhören werde, widerspricht aus angeblich unterrichteter Quelle die in Glatz erscheinende „N Gebirgs-Ztg."; im Gegentheil soll, wie sie sagt, für die Anlage des Bahnhofes geschütztes und befestigtes Terrain zur Bedingung gemacht sein.

— Militärisches. Es sind wiederholt Fälle vorgekommen, daß an den Feldzügen von 1864—1866 betheiligt gewesene und späterhin ausgeschiedene Militärs hieraus ein Anrecht auf Civilversorgung im Staatsdienste herleiten. Dies hat Veranlassung gegeben, darauf hinzuweisen, daß für die Erwerbung einer so zu begründenden Anstellung, ohne den gesetzlichen Bestimmungen einer sonst dazu erforderlichen zwölfjährigen Gesammtdienstzeit unter den Waffen nachzukommen, nur eine durch competentes ärztliches Attest anerkannte, durch den Krieg hervorgerufene Ganz-Invalidität berechtigt. —

— Beurlaubung. Der „Weserztg." wird von hier geschrieben: „Wie verlautet, soll Ende September oder Anfang Oktober eine der vorjährigen (1. Mai) entsprechende Armeereduktion stattfinden, nämlich eine Beurlaubung von 10 bis 15 Mann per Kompagnie. Da die Rekruteneinstellung erst am 1. Dezember stattfindet, so wird die Reduktion in den Monaten Oktober und November 2/3 des Effektivs-Bestandes betragen. In Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Entlassung der im Jahre Jahre 1866 einberufenen Dienstpflichtigen (etwa 20—30,000 Mann) ergiebt diese Reduktion eine Ersparniß, welche der Löhnung für drei Monate gleichkommt. Wenn die Reduktion auch einen wesentlich ökonomischen Charakter hat, so beweist sie doch zugleich, daß die friedliche Auffassung der politischen Lage sich mehr und mehr befestigt."

— Daß der König von seiner angreifenden Reise in bestem Wohlsein hier wieder eingetroffen, melden bereits die Zeitungen; wenn sie aber zugleich von den Reisedispositionen nach Ems sprechen, so ist das jedenfalls verfrüht, denn es werden hierüber nicht eher Dispositionen getroffen werden, als bis über die Reisepläne der Königin definitive Bestimmungen getroffen sind.

Ausland.

Oesterreich. Die klerikalen und die Jung-Czechen. Der „Presse" wird aus Prag über die Bewegung, welche die von den Jungczechen beabsichtigte Hußfeier in klerikalen Kreisen hervorgerufen hat, geschrieben, daß eine unerwartete Aenderung der bisherigen Taktik derselben wahrscheinlicher, als je. Selbst der Erzbischof Kardinal Fürst Schwarzenberg soll es müde sein, die Politik seiner bisherigen Freunde zu billigen, und in dem erzbischöflichen Palaste sei der Grund zu suchen, warum bei den czechischen Volksversammlungen der Klerus nicht wie im mährischen Schwesterlande vertreten sei. Sechs Geistliche, die beim Meeting in Rokitzan erschienen waren, seien vereinzelt gebliebene Erscheinungen bei den vielen Tabors Böhmens, und auch sie würden zum zweiten Male kaum mitmachen, denn sie erhielten sämmtlich eine Rüge. Der Grund dieser Strenge liege in dem akatholischen Mäntelchen, welches die Jungczechen ihrer Opposition seit einem Jahre umgeworfen; die Kelchabzeichen, die gemalten Hussiten-Embleme hätten nach dieser Seite hin doch gewirkt. Vollständig verstimmt habe den Erzbischof besonders die Absicht der Jungczechen, eine Huß-Gedenkfeier zu veranstalten, der man schon dadurch einen streng antikatholischen Charakter gab, daß man deutsche Protestantengemeinden für sie zu gewinnen suchte. Auf Wunsch des Erzbischofs haben die böhmischen Bischöfe nun brieflich sehr eingehende Berathungen geführt, die damit endigten, daß Kardinal Fürst Schwarzenberg in eigener Person bei dem Leiter der böhmischen Statthalterei, Baron Koller erschien, um denselben um seine Intervention gegen die Veranstalter der Hußfeier zu bitten. Im klerikalen Lager sei man mit dem Resultate dieser Audienz nicht sonderlich zufrieden. Man erwartete nämlich, daß der Leiter der Stadthalterei, welcher dem Erzbischhof gegenüber bei nicht offiziellen Veranlassungen den freundlichsten Ton anschlägt, sofort ein strenges Einschreiten gegen die „Hussiten" zusagen werde. Allein diesen Erwartungen entgegen zog es Baron Koller vor, dem Kardinal Schwarzenberg ein Bild vorzuhalten, welches ziemlich treu das der Haltung des böhmischen Klerus seit dem Jahre 1861 war. Ja mehr noch; der Statthater fand es für gut, nachzuweisen, wie das Wachsen der czechischen Bewegung eine Frucht sei der Politik, die der Erzbischof als weltlicher und Kirchenfürst getrieben, und wie schwer oder unmöglich es nun der Regierung sei, den entfesselten Elementen, die früher vom Klerus geleitet worden, ein „Halt!" zuzurufen. Dies sei um so schwieriger, als ja auch die kirchlichen Organe die Regierung als einflußlos auf die Bevölkerung Böhmens bezeichneten. Mit dieser Erklärung habe die Audienz geendigt und der böhmische Klerus werde den Jungczechen nun wohl auf eigene Faust entgegenarbeiten müssen.

Frankreich. Das „Univers" theilt ein Schreiben des Papstes jüngst an den Bischof von Nevers mit, das insofern bemerkenswerth ist, als daraus hervorgeht, mit welchen Erwartungen der Papst dem ökumenischen Konzile entgegensieht. Der Bischof von Nevers hatte Pius IX gelegentlich der Sekundiz-Feier seine Glückwünsche dargebracht und an das Zusammentreffen jenes Festes mit dem Tage des heiligen Leo, vor welchem der Hunnenkönig Attila zurückwich, erinnert. Dies giebt nun dem Papste Anlaß, sich mit seinem großen Vorgänger zu vergleichen und darzuthun, daß die heutige Zeit noch weit schrecklicher für die Kirche sei, als die Periode der Völkerwanderung. Es heißt hierüber in dem päpstlichen Schreiben: „Heute handelt es sich nicht mehr darum, gegen das Blut, sondern gegen die mit der menschlichen Verworfenheit verbündeten Mächte der Finsterniß zu kämpfen. Der heutige Krieg verheert nicht diese oder jene einzelne Gegend, sondern erstreckt sich über die ganze Welt: er bezweckt nicht die Unterjochung der Völker, die Ausplünderung und die Verwüstung der Nationen, sondern er wird geführt zur Vernichtung der Religion, zur Zertrümmerung der Autorität, zur Zerstörung alles Rechtes und zur Zerreißung aller Bande der menschlichen Familie" Pius IX. hofft aber gerade deshalb auf ein noch größeres Wunder, als die Erscheinung des Petrus und Paulus, vor welcher Attila zurückwich. Die göttliche Vorsehung scheint ihm nicht allein ebenso große, sondern noch größere Erfolge als seinem heiligen Vorgänger vorherzuverkünden. „Jetzt schon glaubt er zu fühlen, wie seine Kräfte wachsen und wie die Erinnerung an den glorreichen Sieg Leo's auch in ihm die Hoffnung des Triumphes erweckt.

Großbritanien. Ein kleiner Theil der conservativen Lords hat sich also doch eines besseren besonnen, und der irischen Kirchenbill, im Verein mit den liberalen Lords, die nöthige Majorität verschafft. Wesentlich dazu beigetragen hat Lord Salisbury, nächst Lord Russell, dem hauptsächlichen Vertheidiger der Bill. Er gab seinen edlen Standesgenossen zu bedenken, was die Stellung des Oberhauses in einer Zeit und in einem Lande, wie das heutige Großbritanien sein könne und müsse. „In Fragen, wo die Nation unzweifelhaft hinter dem Unterhause stände, würde es — sagte er — immer nachgeben müssen. Die finanzielle Gewalt des Unterhauses sei so umfassend und so fest, daß, wenn die große Menge des Volkes zu ihm hielte, aller Widerstand nur den Widerstehenden schaden könnte. Indessen wäre darum die Stellung der Lords noch keine einflußlose, wenn sie auch in Fragen nachgäben, in denen sie die große Mehrheit des Unterhauses und der Nation gegen sich hätten. Solche Fragen kämen in Wahrheit nur selten vor. Nur bei besonders wichtigen Anlässen bilde sich eine gewaltige Majorität im Unterhause, getragen von einer gewaltigen Majorität im Lande. In den meisten Fällen sei die Unterhausmajorität entweder nicht so überwältigend groß, oder selbst wenn numerisch überwiegend, nicht von einer unzweifelhaft ernsten und entschlossenen Stimmung im Lande unterstützt. Ueber die meisten Bills bilde sich im Lande überhaupt keine Meinung. In allen diesen Fällen stehe es dem Oberhaus frei, nach eigenem Ermessen zu entscheiden, und den schwankenden Ansichten oder der Indifferenz der Abgeordneten und des Volkes gegenüber sein eigenes Gewicht in die Wagschale zu legen. Ebenso, wenn das Unterhaus die Stimme des Landes gegen sich hätte. Sei das etwa eine kleine, unbedeutende Stellung, die dem Oberhause das Recht gewährleiste, in 99 Fällen unter

---

landes noch existiren, ein Formular mit einer Reihe bezüglicher Fragen an die Ortsvorstände und solche Privatpersonen, von denen ein reges Interesse dafür zu erwarten stand, mit der Bitte um umgehende Beantwortung zu übersenden. Letztere wurden, um sie dauernd für die Zwecke des Vereins zu gewinnen, ersucht, sich als auswärtige Correspondenten unsern Bestrebungen anzuschließen. Es ist dankend hervorzuheben, daß von mehreren derselben dem Museum sehr werthvolle Zuwendungen überwiesen sind.

Leider ist die Fürsorge des Copernicus-Vereins für die Erweiterung der immer mehr unzureichenden Räumlichkeiten des Museums nicht von dem entsprechenden Erfolge begleitet gewesen. Die Finanzlage der Stadt hat es bisher noch nicht gestattet, den Anträgen des Vereins Folge zu geben. Die Bereitwilligkeit, mit der die städtischen Behörden unsern Wünschen seither entgegengekommen sind, läßt jedoch mit Recht hoffen, daß auch diesem Bedürfnisse baldmöglichst abgeholfen werden wird. Die einsichtsvolle Unterstützung der städtischen Behörden, die wir bei der engen Verbindung mit dem Vereine (die meisten Magistratsmitglieder gehören dem Copern.-Vereine an) stets gefunden haben, hat vorzugsweise bewirkt, Vieles von dem zu erreichen, was der Verein unter seinen wesentlichsten Erfolgen aufzuführen hat.

Die Einrichtung des Museums veranlaßte, daß noch eifriger und umfangreicher als vorher die Aufdeckung heidnischer Begräbnißstätten betrieben ward.

Unter den anderweiten Arbeiten des Vereins war von praktischem Werthe die auf archivalische Quellen gegründete Feststellung der früheren deutschen Ortsnamen in unserer Umgegend, die zur Zeit der polnischen Oberherrschaft polonisirt waren. In Folge unserer Ermittelungen ist von vielen Besitzern der ursprüngliche deutsche Name ihrer Güter wiederhergestellt worden.

Für die Provinzialgeschichte war die Thätigkeit des Copernicus-Vereins hauptsächlich dadurch ersprießlich, daß durch seine Vermittelung das Weitererscheinen der Neuen Preuß. Provinzialblätter ermöglicht wurde. Unser erster Antrag auf Unterstützung dieser Zeitschrift aus Provinzialfonds ward zwar vom Landtage abgelehnt; dagegen gelang es im J. 1864 den wiederholten Bemühungen, namentlich Seitens unsers Mitgliedes, des Provinziallandtags-Abgeordneten Stadtrath Lambeck der Zeitschrift einen Jahreszuschuß von 200 Thlr. zu erwirken und dadurch ein Organ dauernd zu erhalten, welches von der an historischen Erinnerungen reichen Vergangenheit unserer Provinz Kunde zu geben bestimmt war. — In dieser Zeitschrift erscheinen auch die historischen Arbeiten unserer Mitglieder, welche nicht im besonderen Abdrucke dem Buchhandel zur Verbreitung übergeben sind. —

Aber der Copernicus-Verein hatte nicht nur seinen Blick rückwärts der Vergangenheit zugewandt. Neben seiner Hauptaufgabe ist er stets seiner weiteren Pflicht eingedenk geblieben, überhaupt Anhaltspunkt für geistige Bestrebungen in unserer Stadt zu sein. Wenn auch diese Seite hier nur kurz skizzirt werden darf, so geschieht es hauptsächlich, um Zeugniß dafür abzulegen, wie wohlthätig eine solche Verbindung verschiedener Ziele wirkt. Vieles ist dadurch erreicht worden, daß der Verein von Anfang an jeder freien wissenschaftlichen Regung unter seinen Mitgliedern fördernd entgegenkam. Bei der Beschränkung auf die Lokalgeschichte liegt — selbst in größeren Vereinen — die Gefahr sehr nahe, daß der Blick sich verenge, zumal doch nur Wenige geeignet und gewillt sind, sich schaffend zu betheiligen.

Wissenschaftliche Anregung und Belehrung in weiteren Kreisen zu fördern, sind in verschiedenen Jahren von Mitgliedern des Vereins öffentliche Vorlesungen gehalten, die sich einer dankenswerthen Theilnahme erfreuten und deren Ertrag zur Unterstützung wissenschaftlicher und künstlerischer Zwecke verwandt wurde. — Zweimal hat der Verein Gemälde-Ausstellungen veranstaltet, um den Sinn für die bildenden Künste nach unsern bescheidenen Kräften zu fördern. Die Einrichtung regelmäßig wiederkehrender Gemäldeausstellungen durch Anschluß an die Ausstellungen der östlichen Kunstvereine wurde zwar in Angriff genommen, mußte jedoch unterbleiben. Die Säcularfeier des Geburtstages von Schiller ist auf Anregung des Vereines in würdiger Weise in unserer Stadt begangen. —

Für dauernde geistige Anregung seiner Mitglieder sorgt der Verein dadurch, daß er die wichtigsten historischen und literarischen Zeitschriften unter seinen Mitgliedern circuliren läßt.

Alljährlich am 19. Februar, dem traditionellen Geburtstage von Copernicus, hält der Verein eine öffentliche Sitzung, in der der Jahresbericht abgestattet wird, welchem ein wissenschaftlicher Vortrag folgt. — Zu den regelmäßigen Sitzungen versammeln sich die Mitglieder allmonatlich einmal. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wird ein Vortrag gehalten oder kleinere wissenschaftliche Mittheilungen gemacht.

Der Verein zählt 41 ordentliche, 6 Ehrenmitglieder. Die auswärtigen Ehrenmitglieder des Vereins sind die Herren: Generaldirektor der Kgl. Museen Wirkl Geh. Rath von Olfers, der Geh. Regierungs-Rath und Conservator der Kunstdenkmäler von Quast, der Ober-Hofbaurath Strack, der Direktor der Sternwarte zu Krakau Prof. Dr. Karlinski und der Fürst Don Baldassar Boncompagni in Rom. — Das Vereinsvermögen beträgt 988 Thlr. —

Schließlich dürfte es vielleicht von Interesse sein, die Unterstützungen aufzuführen, welche für wissenschaftliche und künstlerische Zwecke der Copernicus-Verein verausgabt hat. Die vom Vereine unmittelbar ausgegangenen literarischen Productionen haben über 150 Thlr. absorbirt (darunter das Festgedicht zur Vermählungsfeier des Kronprinzen 30 Thlr., die Festschriften zur Säcularfeier der Stadt Königsberg und des Thorner Gymnasiums 70 Thlr.); zur Begründung eines Stipendiums für Abiturienten der Real-Abtheilung des hiesigen Gymnasiums sind 90 Thlr. verausgabt, eine gleiche Summe zur Unterstützung an Studirende; dem Germanischen Museum wurden 20 Thlr. überwiesen, der Humbold-Stiftung für Naturforschung und Reisen 25 Thlr.; zum Denkmale für Kant sind beigesteuert 40 Thlr., für Kepler 20 Thlr., für Beccaria 10 Thlr.

100 seiner Meinung folgen zu können, selbst wo sie dem Unterhaus widerspräche? Man solle die gegenwärtige Position des Oberhauses acceptiren, wie sie nun einmal im Laufe der Geschichte geworden sei, und die bedeutende Macht, die ihr noch immer innewohne, nicht durch den unerfüllbaren Wunsch nach einer Omnipotenz erschüttern, die dem klar ausgesprochenen Willen des Unterhauses und der Nation Trotz biete."

Provinzielles.

— Aus Culm wird dem „Gr. Ges." folgendes mitgetheilt: Der „Przyjaciel ludu" erinnert seine Leser bereits an die im nächsten Jahre stattfindenden Abgeordnetenwahlen, wobei er ausdrücklich bemerkt, daß dieses Mal die gegenwärtig brennendste Frage, die „Confessionslosigkeit der Schulen und deren Trennung von der Kirche," bei der Aufstellung der Candidaten maßgebend sein müsse. Die Beseitigung der Geistlichen von der Schulaufsicht würde nach der weiteren Ausführung des polnischen Blattes einer Bedrückung (?) der polnischen Nationalität gleich sein. Dieses offene Geständniß giebt auch den Deutschen manches zu denken.

— In Pr. Holland ist am Sonntag d. 20. die neue Wasserleitung, welche Herr Henoch projektirt hat, dem Magistrate übergeben worden. Das Werk hat sich zweckentsprechend erwiesen.

— Die Ultramontanen in Braunsberg und Prof. Dr. Eckard. Die Erzkatholiken in Aachen lehnten sich gegen die Vorträge Vogt's auf, die Braunsberger beneideten sie um den Ruhm, und wollten dasselbe gegen die Vorträge des Prof L. Eckardt aus Wien thun. Man höre und staune aber auch: Eckardt hatte in einem Vortrage die unerhörte Kühnheit gehabt, „Raphael" mit „Luther" zu vergleichen. Zorn im Lager der Erzkatholiken und der Beschluß: „nie darf er wieder in Braunsberg sprechen!" Der Verwegene wollte es doch, es wurde ihm aber nach großem Parteikampfe nicht nur der Casinosaal verweigert, sondern auch der Gastwirth zögerte, seinen Saal zu dem Zwecke herzugeben. Sieg, Sieg, jubelten die Erzkatholiken, verwarnten andere Städte, den gefährlichen Menschen nicht in ihre Thore zu lassen, von den Kanzeln eiferten Professor Dietrich und Caplan Michaelis (der bekannte, nicht zum Sprechen kommende Gegner Vogt's) gegen den Erzsünder Eckardt. Zu früh war aber Sieg gerufen. Der Obristlieutenant der dort stehenden Jäger zerhieb den gordischen Knoten der Saalfrage, indem er den Saal im Gasthause miethete, und vor ganz gefülltem Locale sprach Eckardt unter großem Beifall der Anwesenden über „Robert Schumann." Bis zur Revolte, wie in Aachen, trieben es die bösen Braunsberger nicht, vielleicht in Ahnung getroffener Sicherheitsmaßregeln, und die betreffende Partei hatte sich blamirt, aber — das ist ihre Sache! —

— Königsberg. Auf dem diesjährigen Leinwandmarkte war die Zufuhr etwas größer wie im vergangenen Jahre. Die Preise der Leinwand schwankten bei den feinern und Mittelsorten zwischen 4 und 6 Thlr., den Durchschnittspreis kann man auf 5 Thlr. annehmen, für die ordinairen Sorten betrugen die Preise 4—3 Thlr. pro Stück.

In der verdienstlichen Brochüre unseres Mitbürgers, Herrn Ad. Samter, „die Reform des Geldes", weißt derselbe mit sachverständiger Klarheit auf die großen Summen warnend hin, welche von den riesigen Gesellschafts-Unternehmungen der Neuzeit erst in die Tasche ihrer Gründer flieher, bevor sie ihrem eigentlichen Zwecke dienstbar werden. Mögen diese Bedenken von denen nicht unerwogen bleiben, welche niemals „hinter den Coulissen" zu stehen Gelegenheit hatten!

Verschiedenes.

* Aus Bremen werden dem „Berl. Börsen-Cour." folgende Anecdoten mitgetheilt: Bei dem Bremer Volke ging als Hauptlob des Königs: „Et is en schlichten Mann, he spreckt mit de leegste Lüd' und danzt met'n Burgemester sien Fru" Bismarck erndtete gleiche Complimente. Er war auch sehr liebenswürdig. Auf der Fahrt nach Bremerhaven sagte er zum Reichstagsabgeordneten Meier: „Hier ist es doch besser als am Dönhofsplatz." — Als die beiden Polarschiffe die Anker lichteten, sagte Bismarck zu Hrn. v. Freden, dem Director der Nordd. Seewarte in Hamburg: „Ich wollte ich könnte mit." — Der Großherzog von Mecklenburg benahm sich sehr ungenirt. Wiederholt fragte der König: „Wo ist Fritz? Kneipt der wieder Bier?" — „Ja, Majestät", war die gewöhnliche Antwort „Königl. Hoheit waren so durstig und sind auf einen Augenblick in ein Bierhaus eingetreten." Einen Mecklenburger, der die Nordpol-Expedition mitmachte, fragte der Großherzog: „Nun, Sie wollen nach dem Nordpol, warum blieben Sie nicht in Mecklenburg?" „Ach, Herr Großherzog — in Meckelborg is et ja nich tum Uthollen; de Nordpol is mi leewer as Meckelborg." Der Großherzog lachte von ganzem Herzen und rief seinen Adjutanten, damit dieser 50 Rtl. unter die Kameraden seines aufrichtigen Mecklenburgers vertheile. — Zu dem österreichischen jungen Gelehrten Dr. Laube, der auch zum Nordpol geht, sagte Bismarck: „Na, ich wünsche, daß Sie viel ausrichten." — „Excellenz, was gemacht werden kann wird gemacht, ganz nach Ihrem Systeme", antwortete der Oesterreicher. Bismarck lachte.

Christburg. Vor einigen Tagen wurde hier auf einem Fußsteige eine Warnungstafel errichtet mit der Inschrift:

„Wer diesen Steg betret verfellt in einer Straff von ein Thaler." Christburg, den 10. Juni.
Der Magistrat.

Ohne Unterschrift. Jedenfalls ist diese Warnungstafel bereits im vorigen Jahrhundert, als Christburg noch zum polnischen Reiche gehörte, angefertigt worden, im Jahre des Fortschritts 1869 würde wohl richtiges Deutsch und Orthographie zu erwarten sein.

Lokales.

— **Personal-Chronik**. Herr Pfarrer Kniffke — ein geborner Thorner — hat das Pfarramt in Biskupic erhalten.

— **Ostbahn**. Vom 15. Juni c. ab findet mit den diesseitigen Courir- und Eilzügen eine direkte Personen- und Gepäck-Beförderung zwischen den Stationen Bromberg, Danzig, Königsberg und Eydtkuhnen einerseits, und der Station Hamburg anderseits statt.

Die sofortige Beförderung der Personen und des Gepäcks zwischen dem Ostbahnhof und dem Berlin-Hamburger Bahnhofe in Berlin zum Anschluß an die zunächst abgehenden Personen- oder Courirzüge, findet mittelst eines besonderen Omnibus statt. Die Gebühren hierfür sind in den Preisen für die Billets resp. in der gezahlten Ueberfracht mitenthalten.

Die Billets haben eine fünftägige Gültigkeitsdauer.

Soll bei einer Unterbrechung der Fahrt die Weiterreise in einem Zuge mit höheren Fahrpreisen stattfinden, so ist ein die Preisdifferenz ausgleichendes Billet nach Maßgabe der für die betreffende Bahn geltenden Bestimmungen nachzulösen.

Im Monat Mai haben vereinnahmt die Ostbahn 592,108 Thlr. (4564 Thlr. weniger als 1868), die Tilsit-Insterburger 6585 (2086 Thlr. weniger), die ostpreuß. Südbahn 36,526 Thlr. (5802 Thlr. mehr). In den ersten 5 Monaten dieses Jahres hat die Ostbahn eine Einnahme von 2.979,340 Thlr. gehabt (125,794 Thlr. mehr als in dem gleichen Zeitraum 1868.)

— **Eisenbahnangelegenheiten** (Danz. Ztg.) Dem Bau der Posen-Inowraclaw-Bromberger-Eisenbahn droht ein längerer Aufschub dadurch, daß der Bromberger Kreistag in seiner letzten Sitzung die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens für die Linie Inowraclaw-Bromberg abgelehnt hat. —

— **Stromverkehr**. Nach der Mittheilung der Kgl. Strompolizei zu Danzig ist ganz ungewöhnlich viel Holz und Getreide aus Polen die Weichsel herunter gekommen und noch in Sicht, so daß die Aufsichtsbeamten stark in Anspruch genommen werden, um Ordnung in den Binnengewässern zu erhalten.

— **Postwesen.** Als unbestellbar lagert beim hiesigen Kgl Postamt ein an den Unteroffizier M. Pingel der 12 Comp. 8. Pom.-Inf.-Regts. Nr. 61 hier adressirter, am 14. Mai hierselbst zur Post gegebener recommandirter Brief, dessen Absender unbekannt ist.

— **Schulwesen.** Im „Gr. Ges." wird unter dem Titel: „Wie sich die Befreiung der Schule von der Aufsicht der Geistlichen von selbst vollzieht" nachfolgende Notiz mitgetheilt, die wir auch unseren Lesern zur Kenntniß bringen. Dieselbe lautet also:

Die Schule der Aufsicht von praktischen Schulmännern zu unterstellen, ist zum unabweisbaren Bedürfniß geworden, das auch in unserem Vaterlande tief gefühlt und nur noch von den Römlingen in Abrede gestellt wird. Die Enthebung des Klerus von der Schulaufsicht in allen deutschen Landen ist blos noch eine Frage der Zeit und diese wird schneller kommen, als man glaubt, dazu tragen viele Geistliche redlich das Ihrige bei. Zur Illustration des Segens, dessen sich die Schule von der zeitigen Vorsteherschaft der Geistlichen mitunter erfreut, diene Folgendes:

Erster Fall. In einem Orte unserer Provinz geräth der Geistliche mit dem Lehrer und Organisten in argen Streit, von diesem kommt's endlich zu Thätlichkeiten, wobei Hochwürden, zuerst losschlagend, den Kürzeren gezogen. Der bei der Affaire zur Nothwehr gezwungene Schulmann wird verklagt, im Disciplinarwege vorläufig vom Amte suspendirt — weil er die Achtung der Gemeinde verscherzt —, und das konnte er allenfalls hinnehmen, wenn auch nicht ohne Murren. Doch was geschieht weiter? Er wird, weil er die ihm zugedachten Hiebe nicht demüthig entgegen genommen, sondern sich vertheidigt hat, von der obern Kirchenbehörde in — den Bann gethan. Aber der Geistliche, wie wurde es mit dem? Ach, der hat die Achtung seiner Gemeinde nicht verwirkt, der kann trotz des Rencontres mit dem Schullehrer nach wie vor am Orte segensreich wirken, dem darf kein Haar gekrümmt werden. Er ist nach wie vor im Amte.

Zweiter Fall. Ein Landpastor, gleichfalls in unserer heimathlichen Provinz, schickt sein Söhnlein in die Ortsschule und der Lehrer kommt in die unerfreuliche Lage, den Knaben nebst anderen Mitschülern wegen eines Vergehens zu bestrafen. Statt nun den Mann unter vier Augen dieserhalb zur Rede zu stellen, vergißt sich der geistliche Herr Ortsschulinspector so weit, daß er dem Lehrer in Gegenwart aller Schulkinder strengsteus untersagt, seinen Sohn zu bestrafen! Wenn das am grünen Holz geschieht, was soll dann am dürren werden?

Aehnlicher, wenn auch nicht gerade solcher, der Schule wie der Kirche zum Aergerniß gereichenden Beispiele könnte man zu Dutzenden anführen. Fürwahr: die Schule ist schon lange von der Geistlichkeit getrennt, auch da, wo diese Trennung noch nicht gesetzlich in Vollzug gekommen ist.

— **Forstwesen**. In Anbetracht dessen, daß es für den Culturzustand des Landes von großer Wichtigkeit ist, wenn die Waldungen geschont werden und nicht im Wege der Spekulation der Axt zum Opfer fallen, hat das Königliche Oberpräsidium einen Nachweis, sämmtlicher in der Provinz befindlicher Privat- und Communalforsten angeordnet, um gleichzeitig eine Uebersicht zu haben, inwiefern unter Wahrung des Selbstverwaltungsrechtes der Communen dennoch die im Culturinteresse erforderliche Aufsicht gehandhabt wird.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Landwirtschaftliches.** (Gr. Ges.) Bei der großen Zukunft, die den Gras- resp. Getreide-Mähmaschinen auch in unserer Provinz bevorsteht, halten wir die Mittheilung eines Berichts über das gestern auf den Arnauer Pregelwiesen von landwirthschaftlichen Vereinen, beim Schluß der landwirthschaftlichen Ausstellung, veranstaltete Concurrenz-Grasmähen mit 4 amerikanischen, 1 englischen, 1 deutschen Grasmähmaschine, im gemeinnützigen Interesse aller Landwirthe der Provinz für nothwendig Für jede der Maschinen war ein halber kulmischer Morgen Pregelwiese zum Abmähen des hier 15—18" hoben Grases bestimmt, jede Maschine war mit 2 starken Arbeitspferden bespannt, von einem auf der Maschine sitzenden Manne gelenkt, Vorgeführt wurden 1) von Carisius eine amerikanische Maschine von Wood, 2) von Diederici eine amerikanische s. g. Heureka-Maschine, 3) von Diederici eine englische von „Kearsley", 4) von Petersen eine amerikanische von Wood, 5) von demselben eine ähnliche, 6) von Hanko aus Neukoschitz bei Dresden eine deutsche von Hanko. Die Reihenfolge entschied das Loos. Leistungen: Die zuerst arbeitende amerikanische Maschine befriedigte ziemlich, einige Störungen durch Verstopfen abgerechnet. Bekannte Construction. Die zunächst arbeitende Maschine mähte auf den nassen Pregelwiesen durchaus nicht rein, daher auf solchem Terrain nicht brauchbar. Construction solide. Die ad 4 angeführte Woodsche Maschine mußte nach der dritten Minute außer Activität gesetzt werden, weil ein Leitstück der Zugstange brach. Construction wie ad 1. Petersen brachte darauf eine zweite Wood-Maschine (ab 5) in Thätigkeit, die das Gras am kürzesten schnitt, doch waren einige Störungen die Folge davon, indem der Messerbalken in den Erdboden hakte. Sie wurde gefahren von einem Amerikaner, der unsere Arbeiter darin an geschickter Leitung übertraf. Die Kearsley-Maschine (ad 3) befriedigte in ihren Leistungen, doch erfordert sie eine bedeutende Zugkraft. Die zuletzt arbeitende deutsche Maschine befriedigte gleichfalls, ohne Störungen in kürzester Zeit (31 Minuten) Die Preisrichter waren Fritze-Fuchshöfen, Behrendt-Arnau, Behrendt-Maternhof, Papendick-Liepe, Ingenieur Sembritzki. Den ersten Preis erhielt Hanko's deutsche Maschine, weil befriedigend in den Leistuugen, solide in der Construction, kürzester Arbeitszeit, billigstem Preise (140 Thaler.) Der zweite Ehrenpreis fiel der verbesserten amerikanischen Maschine Petersens zu (ad 5), die Arbeit in 32 Minuten ausführend. Sie kostet 150 Thlr. und hat das leichteste Gewicht (6 Ctr.) Eine ehrende Anerkennung wurde der englischen Kearsley-Maschine (ad 3) zu Theil, welche bei geringster Schnittbreite in 36 Minuten ihre Arbeit verrichtete (Preis 180 Thlr.) Die landwirthschaftlichen Vereine allhier haben eine deutsche Grasmähmaschine bei Hanko bestellt.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. Juni. cr.

Fonds:	matt
Russ. Banknoten	$78\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	78
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$80\frac{3}{8}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{4}$
Amerikaner	$87\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten	82
Italiener	$55\frac{1}{8}$
Weizen:	
Juni	$68\frac{1}{2}$
Roggen	matter
loco	60
Juni	$59\frac{3}{4}$
Juli-August	56
Herbst	55
Rüböl:	
loco	$12\frac{1}{8}$
Hebst	$12\frac{1}{3}$
Spiritus:	stiller
loco	$17\frac{3}{8}$
Juni	$17\frac{1}{12}$
Juli-August	$17\frac{1}{6}$

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 22. Juni. 1869.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert pr. 100 Pfd		
	thlr	sgr	pf.	thlr	sgr.	pf.
Weizen-Mehl No. 1	5	14	—	6	15	—
" " " 2	5	4	—	6	5	—
" " " 3	4	10	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	2	—	2	2	—
Kleie	1	10	—	1	10	—
Roggen-Mehl No. 1	4	20	—	4	26	—
" " " 2	4	12	—	4	19	—
" " " 3	3	12	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	4	6	—	4	13	—
Schrot	3	12	—	3	17	—
Futter-Mehl	2	2	—	2	2	—
Kleie	1	26	—	1	26	—
Graupe No. 1	8	—	—	8	13	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	6	8	—	6	21	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	4	—	—	4	13	—
Grütze No. 1	4	15	—	4	28	—
" " 2	4	4	—	4	17	—
Koch-Mehl	2	26	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	—	—	2	—	—

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 23. Juni. Russische Banknoten 78 — 78 1/4 gleich 128 1/6—127 3/4 ; für einen Rubel 26 — 26 1/12 Sgr.

Thorn, den 23. **Juni.**

Das naßkalte Wetter der letzten 14 Tage, daß nach den meteorologischen Berichten in allen für den Getreidemarkt wichtigen Ländern vorherrschend ist, hat bereits leise Befürchtungen für die neue Erndte wachgerufen, in Folge dessen London während der letzten Woche für englischen Weizen 3 –4 Sh. für Fremden 2 Sch. höher ging und Danzig eine Steigerung von Flor. 20—25 erfuhr. — Hier bezahlte man zuletzt für:

Weizen, 124—130 pfd. holl. bunt und ordinär 60- 64 Thlr. 128—132 pfd. hell und hochbunt 65 –68 Thlr. 130—134 Pfd, fein und weiß 70—72 Thlr. p. 2125 Pf.

Roggen, 120—128 pfd. holl. 53—55 Thlr. p. 2000 Pf.

Erbsen, Futterwaare 48—50 Thlr., Kochwaare 52—55 Thlr. p. 2250 pfd.

Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 22. Juni. Bahnpreise.

Weizen, weiß 130—133 pfd. nach Qualität 90 - 92 1/2 Sgr., hochbunt und feinglasig 130 — 134 pfd. von 90—93 1/2 Sgr. bunt, dunkelglasig und hellbunt 130—133 pfd. von 86 1/2 — 91 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 136 pfd. von 83 1/3 — 87 1/2 Sgr. pr. 85 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, guter inländischer 128—133 pfd. bezahlt, 79 1/3 — 80 5/6 Sgr. pr 81 5/6 Pf.

Erbsen, von 65—68 Sgr. pr. 90 Pfund.

Gerste, nominell — fehlt Angebot.

Hafer, 39 Sgr. pro 50 Pfund.

Spiritus 16 2/3 Thlr.

Stettin, den 22. Juni.

Weizen loco 60 — 75 1/2 p. Juni-Juli 74 3/4; pr. Juli-August 74 3/4, September-Oktober 74 1/4.

Roggen, loco 60 - 63 1/2, pr. Juni 62, pr. Juni-Juli 60 1/2, pr. Juli-August 57 1/4, pr. September = October 55 3/4.

Rüböl, loco 12, pr. Juni 11 11/12, Br. September-October 11 7/8.

Spiritus loco 17 1/4, pr. Juni-Juli 17, pr. Juli-August 17 1/12, September-October 17.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 23. Juni. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der auf der hiesigen Fischerei-Vorstadt, unter Nr. 127 des Hypothekenbuchs belegene, sogenannte botanische Garten, in welchem seit vielen Jahren mit Erfolg eine Kunst- und Gemüsegärtnerei betrieben wird, nebst den darin befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, so wie den Gewächshäusern soll für die Zeit vom 1. October d J. bis dahin 1875 anderweit verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf

den 7. Juli d. J.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Bürgermeister Hoppe im Sitzungssaale der Stadtverordneten auf dem Rathhause hierselbst anberaumt.

Die Pachtbedingungen sind in der Registratur des Magistrats einzusehen, werden auch auf portofreie Anträge schriftlich zugesandt.

Thorn. den 20. Juni 1869.

Das Gesammtpatronat des Gymnasiums.

Schützen-Garten.

Heute Donnerstag, den 24. Juni 1869:

Grosses Johannis-Fest
mit
großem Concert
und
großer Blumen-Verloosung.

Jedes Loos gewinnt.

Anfang 7 Uhr. Entree à Pers. 2 1/2 Sgr.

Der Garten ist brillant erleuchtet und decorirt; bei schlechtem Wetter findet es Freitag den 25. d. statt.

O. Daniel.

Barczinski's Salon.

Donnerstag, den 24. d. Mts.

Johannis-Ball.

Auction.

Umzugshalber werde ich Freitag, den 25. Juni von 10 Uhr ab im Herrn **Mallon**'schen Speicher an der Bache verschiedene Möbel als Sopha, Stühle, Spinde, Spiegel, Kommoden 2c. und Hausgeräth versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Missionsfest

Am Peter-Paulstage, den 29. d. M. soll hier, so Gott will, das diesjährige Missionsfest und zwar, wie bisher, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der St. Pauls-Kirche gefeiert, und gleich darauf die Nachfeier im Freien, in dem schönen Marienpark, begangen werden.

Zur Theilnahme an diesem Feste erlaubt sich im Namen des Herrn Kirchenpatrons und der Kirchengemeinde die Freunde der Missionssache hierdurch ganz ergebenst einzuladen.

Ostrometzko, den 20. Juni 1869.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Ungeachtet der jetzigen hohen Getreidepreise liefere ich

das Hefenbrod
à 5 Sgr., 4 Pfund schwer,
feines Kümmel-Brod
4 Pfund 5 Loth schwer,
das halbfeine Brod

4 1/2 Pfund schwer. Rabatt bewillige ich nicht. **F. Senkpeil,** Bäckermstr.

Niederlagen: In der Gewerbehalle und Copernicusstraße.

Ein geehrtes Publikum erlaubt sich der Unterzeichnete hiermit auf seine

Bäckerei
Breitestraße Nr. 58

ganz ergebenst aufmerksam zu machen. Dieselbe liefert Feinbrot und sämmtliche Back-Waaren aufs Schmackhafteste, so daß ich überzeugt bin, jeden meiner geehrten Kunden zufriedenstellen zu können. Bei **Feinbroten** gebe ich **das sechste für 2 1/2 Sgr. als Rabatt.** Die Niederlage befindet sich vis-à-vis Herren **L. Dammann & Kordes.**

Um geneigten Zuspruch bittet

ergebenst
Julius Krampitz.

Erster Haupt-Gewinn 200,000 Gulden süddeutsche Währung.

Nächste Ziehung am 7. Juli 1869.

In der Agentur von **Ernst Lambeck** in zu haben:

Die neueste prachtvoll colorirte
Prämienkarte von Deutschland pro 1869
nebst Münztabelle, unter Angabe aller Eisenbahnen und Fahrstraßen.

Preis 5 Sgr. in farbigem Umschlage. **Serie C.**

Die Verlagshandlung spielt zu Gunsten der Abnehmer ach Viertel Loose der 156 Frankfurter Stadtlotterie.

Am Schluß der 7. Ziehung wird die Ziehungsliste versandt.

Der Verloosungsplan ist jeder Prämienkarte vorgedruckt.

Großes Wettrennen

des Rhein. Westph. Rennvereins zu Köln am 15. u. 16. August cr.




Großer Pferdemarkt und landwirthl. Ausstellung

des landwirthschaftlichen Vereins zu Köln am 16. u. 17. August cr.,

verbunden mit einer **Verloosung** von 36—40 Luxus- und Arbeitspferden, fünf 1-, 2- und 4spännigen Equipagen, ein- und zweispännigen Fahrgeschirren, Reitzeugen, Reit- und Fahrrequisiten und sonstigen Ausstellungsgegenständen im Gesammtwerthe von ca

20,000 Thaler

autorisirt d. Verfügung Sr. Excellenz

des Ministers des Innern

Die Lotterie besteht aus 25,000 Loosen à einen Thlr. Pr. Crt.

Von dem durch den Loose Verkauf sich ergebenden Betrage werden nur die baaren Unkosten in Abzug gebracht, alles Uebrige wird zum Ankauf der Gewinne verwendet.

Ziehung am 20. August cr.,

unter Controlle der Königl. Regierung.

Pläne und Prospecte gratis.

Loose à einen Thlr. zu haben in Thorn bei Herrn

Ernst Lambeck

sowie bei mir und in allen Agenturen.

Briefe und Gelder franco erbeten.

Paul Rud. Meller in Köln,
Alleiniger General-Agent,
Eigelstein 82—, Schildergasse 3.

Die Norddeutsche
Grund-Credit-Bank
zu Berlin,

vermittelt Hypothekendarlehn und versichert Hypotheken-Forderungen, nach einer geringen festen Prämie. Meldungen nimmt entgegen

F. Grundtmann,
Bromberg, Mittelstr, Nr. 4.
Mitglied des Verwaltungs-Raths und Kreis Director.

Culmerstraße 345/47.

Gebrüder Jacobsohn

empfehlen ihr wohlassortirtes Lager in

Kleiderstoffen

zu sehr billigen doch festen Preisen.

Frische Speckflundern

und Freitag frischen

ger. Lachs u. Spickaal.

Herrmann Schultz, Neustadt.

Schön gebrannten Caffee à 8 Sgr. p. Pfd.
Frische glanzrothen Cichorien à 1 Sgr.
Türkische Pflaumen à 2, 2 1/2 Sgr. p Pfd.
Bester Schmalz, sehr schön à 8 1/4 Sgr. p. Pf.
Kleine Heringe à Schock 10 Sgr.
Große à 20 bis 25 Sgr. p. Schock
empfiehlt **A Mazurkiewicz.**

Für Freunde des Humors!

Im Verlage von Moritz Schauenburg erschien soeben:

Ludwig Eichrodt.

Lyrische Karrikaturen Eine Anthologie. Preis in illustr. Umschl eleg. geh 10 Sgr.

Fliegendes. (Lyrischer Kehraus I.) Preis in illustr. Umschlag eleg. geh. 10 Sgr.

Sauser. (Lyrischer Kehraus II.) Preis in illustr. Umschlag eleg. geh. 10 Sgr.

Diese eleganten Bändchen bringen u. A. „eine Reihe von Gedichten, in denen Eichrodt die Manier der bekanntesten und einflußreichsten Dichter der neuen Zeit in Sprache, Form und Inhalt mit überraschender Gewandtheit nachahmt und eben dadurch auf das Glücklichste persiflirt. Manchmal ist er allerdings allzuderb, aber immer witzig und oft wirklich geistreich. —" (Kurz, Geschichte der deutschen Nat. Literatur.)

Album komischer Declamationen. 6. Auflage. Preis eleg. geh. 10 Sgr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Neust. Gerstenstr. 98 ist die in der 1 Etage r. gel. Mittelwoh. z. 1. Juli (f. d. 1. Quart. zu geringerem Preise) zu verm.

Kulmerstraße 339 ist ein geräumiges, möblirtes Parterre-Zimmer, wenn nöthig mit Burschengelaß, sofort zu vermiethen.

Das diesjährige Königsschießen beginnt Mittwoch den 30. d. und endet Freitag den 2. k. Mts. — Mittwoch und Donnerstag Abends Concert bei illuminirtem Garten. — Entree 1 1/2 Sgr. pro Person. — Probeschießen am 23., 24. und 25. d. Mts.

Der Vorstand
der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.



500 Mutterschaafe,

kernfett, stehen in Kl. Polkowo per Gollub zum Verkauf.

Gute Druckmaculatur

in verschiedenem Octav, sowie größten Bogenformaten, offerirt zu den billigsten Preisen **Ernst Lambeck**

---

2 frischmilchende Kühe

hat zu verkaufen

F. Th. Lau in Gurske.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck:**

Die neue
Gewerbe-Ordnung
für den
Norddeutschen Bund.

Nach den Beschlüssen des Reichstags vom 1. Mai 1869.

Nach amtlichen Quellen.

Preis 5 Sgr.

Bestes frisches Schmalz

empfehlen billigst

B. Wegner & Co.

Eine Schankbude

43' lang hat billig zu verkaufen

Reckert, Schlammgasse 312.

(Zur Selbstanfertigung von Raketen, Schwärmern u. s. w.)

Der Lustfeuerwerker

oder gründliche Anweisung zur

Lustfeuerwerkerei,

als: Schwärmer, Raketen, Leuchtkugeln, bengalische Flammen, Frösche, Bienenkorb, Feuerräder, Kanonenschläge und viele andere Feuerwerkstücke. — Von H. Loden. — Preis 15 Sgr.

Die Selbstanfertigung der verschiedenen Stücke in diesem Buche ist so deutlich dargestellt, wie man es selten in einem andern ähnlichen Werke findet.

Zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Aechte schwarze Pudelhunde sind zu verk. im neuen Criminalgb bei **Hildebrandt.**

Ein grauer Knabenüberzieher ist in Barbarken bei der Turnfahrt liegen geblieben. Gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein kleiner schwarzer Hund, ein roth Bändchen um den Hals und einem weißen Flecken, auf dem Oberhalse hat sich verlaufen. Wiederbringer eine Belohnung Culmerstraße 319.

Gerechtestraße Nr. 101 ist eine freundliche Familienwohnung bestehend aus 2 Stuben nebst 2 Kabinets und Zubehör, wie auch eine Familienwohnung parterre zum 1. October zu vermiethen.

Möbl. Zim. zu verm. Weißestr. 77, 1 Tr.

---

1 Stube nebst Kabinet parterre und 1 Stube 1 Tr. h., mit auch ohne Möbel, an einzelne Herren zu verm. vom 1. Juli ab, Neustadt 252.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.